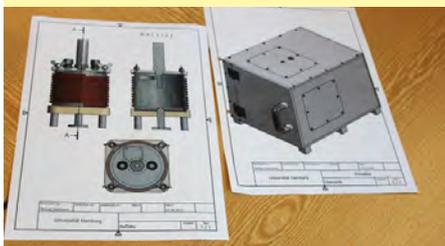


Aus dem Inhalt

Personalnachrichten.....	2
Marc Elsberg.....	2
Drittmittelprojekte.....	3
Spiegelmeere.....	4
Gute wissenschaftliche Praxis.....	5
Frauenförderpreis.....	5
Auf einen Kaffee.....	6



Festkörperelektrochemie.....	7
Evaluation der MINT-Fächer.....	8
IT-News.....	8
Neues vom Jungchemikerforum.....	9
Wein, Wahrheit, Wollust.....	10
Hörsaal S.....	10
Auf der eigenen Wolke 7.....	11
Unsere Mitarbeiter: Nina Schober..	12



NMR-Seminar.....	13
Bibliotheksnews.....	13
Neuer 3D-Drucker.....	14



Vorgestellt	
JProf. Nina Schützenmeister.....	15
DFG Projekt Antivirale Forschung...15	
Geschichte: Max Dennstedt.....	16
Chemiewaffeneinsatz in Ypern.....	18
Personalnachrichten.....	20



*Liebe Alumni,
Kolleginnen und Kollegen,
Mitarbeiterinnen und Mitar-
beiter, Studierende,*

mit unserer Mitarbeiterzei-
tung, pünktlich zum Sommer-
fest am 18. Juni 2015, möchten
wir Sie wieder über Neuig-
keiten und Entwicklungen im
und aus dem Fachbereich Che-
mie der Universität Hamburg
informieren.

Unser Sommerfest, das inzwi-
schen zum 11. Mal stattfindet,
zeigt immer wieder wie gut
doch unser Zusammenhalt
im Fachbereich ist. Mit zahl-
reichen kreativen Ständen,
Spielen und kulinarischen
Köstlichkeiten beteiligen sich
wieder viele Arbeitsgruppen
und Einrichtungen am Fach-
bereich an der Gestaltung des
Festes.

Die Einnahmen kommen wie
immer einem wohltätigen
Zweck zugute. So konnten
im Vorjahr 4.300 € gesammelt
werden, die zu gleichen Teilen
an das Kinder-Hospiz Ster-
nenbrücke und an das Kin-
derkrebs-Zentrum Hamburg
überwiesen wurden.

Erfreulicherweise konnten wir
zum 1. April im Bereich der
Pharmazeutischen Chemie
Frau Nina Schützenmeister als
Juniorprofessorin gewinnen.

In diesem Zusammenhang
möchte ich insbesondere Frau
Dr. Paschke-Kratzin danken,
die sich sehr für die Gewin-
nung von Professorinnen
eingesetzt hat. Unter anderem
auch dafür hat sie kürzlich mit
Ihrem Gleichstellungsteam
den Frauenförderpreis 2015
der Universität erhalten.

Viel Zeit haben wir im Früh-
jahr in die Vorbereitung der
Evaluation der MINT-Fächer
durch den Wissenschaftsrat
verbracht. Am 7. Mai war die
Kommission im Fachbereich
und konnte vor Ort offene
Fragen besprechen. Der Ab-
schlussbericht soll im Januar
2016 erscheinen.

Nun wünsche ich Ihnen eine
schöne Ferienzeit und natür-
lich viel Spaß bei der Lektüre
unserer Zeitung.



Ausgabe 18 - Juni 2015

Vortrag von Marc Elsberg: BLACKOUT

Im Februar dieses Jahres hat uns der österreichische Bestsellerautor Marc Elsberg für einen Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Energie und Ressourcen“ besucht. Mit seinen Büchern „Blackout“ und „Zero“ ist es ihm als ersten Autor überhaupt gelungen, den Preis „Wissensbuch des Jahres“ der Zeitschrift „Bild der Wissenschaft“ zweimal (2012 und 2014) zu gewinnen.

(Fortsetzung Seite 3)



Personalnachrichten



Dr. Andreas Czech, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitskreis Ignatova

Seit 1. April verstärkt Dr. Andreas Czech als wissenschaftlicher Mitarbeiter die Arbeitsgruppe für Biochemie und Molekularbiologie von Prof. Zoya Ignatova.

Er studierte Biologie an der Technischen Universität Dresden und der Universität Potsdam. An letzterer promovierte er 2013 im Fach Biochemie zu „Veränderungen im tRNA-Pool von Säugerzellen während der Differenzierung und oxidativem Stress“.

Innerhalb der Arbeitsgruppe von Prof. Ignatova, die sich mit der Proteinbiosynthese in Zellen beschäftigt, arbeitet Andreas Czech v.a. an den Zuliefermolekülen für diesen Prozess, den tRNAs. Dafür lernte er an der University of Chicago bei Prof. Tao Pan die tRNA-Messung mittels Microarrays. Mit dieser Technik ausgerüstet ist die neue Arbeitsgruppe einzigartig auf dem Gebiet der tRNA-Messung in Europa.

Neben der Forschung ist Andreas Czech begeisterter Hochschullehrer, was er in der Zukunft in diversen Vorlesungen und Seminaren unter Beweis stellen möchte (TB).

Neuer Personalrat gewählt

Im Mai fanden die Wahlen für den Personalrat des wissenschaftlichen Personals statt. In der Gruppe der Angestellten standen zwei Listen zur Wahl. Die Liste „Wissenschaftler für Forschung und Lehre“, auf der einige Mitglieder unseres Fachbereichs kandidierten, hat die Wahl mit 456 zu 388 Stimme vor der Gruppe „Verdi, GEW & Friends“ gewonnen.

Sehr erfreulich ist auch die Wahlbeteiligung von jetzt immerhin 38%, was eine deutliche Steigerung gegenüber der letzten Wahl bedeutet.

Als Vorsitzender des WIPR wurde Prof. Peter Burger wiedergewählt, der mit viel Erfahrung in seine dritte Amtszeit von jetzt vier Jahren gehen wird. Erstmals wird Dr. Christian Wittenburg im Vorstand dabei sein.

Der Personalrat ist nicht nur bei Ausschreibungen, Arbeitsverträgen und Einstellungen beteiligt, er kümmert sich auch um viele grundlegende Prozesse an unserer Universität, die die Gestaltung unserer täglichen Arbeit in vie-



Prof. Peter Burger, wiedergewählter Vorsitzender des WIPR (Foto: Nina Schober)

len Bereichen betrifft. Da wäre der Umgang mit STiNE und SAP für Bestellungen, die Gesundheitsvorsorge, die Planung der neuen Gebäude, um nur einige zu nennen.

Wir sind zuversichtlich, dass der Personalrat die Arbeit in Forschung und Lehre konstruktiv und im Sinne der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit gestalten wird. (CW)

(Fortsetzung von Seite 2)

Vor dem Vortrag hatten ca. 20 Interessierte aus Schulen, der HAW und der Universität die Gelegenheit, sich mit Herrn Elsberg bei Kaffee und Kuchen persönlich zu treffen. In angenehmer Atmosphäre beantwortete er neben Fragen zum Inhalt seiner Bücher auch sehr offen, wie man als studierter Industriedesigner und späterer Werbefachmann (in Hamburg) zu einem Bestsellerautor wird. Danach ging es in den prall gefüllten Hörsaal, in dem sich ca. 200 Zuhörer zum Vortrag mit dem Titel „Blackout - Chancen und Risiken digitalisierter Energienetze“ eingefunden hatten. Herr Elsberg beschrieb dabei sehr eindringlich das in seinem sehr spannenden Buch „Blackout“ skizzierte Szenario, wenn mitten im Winter der Strom ausfällt. Und zwar nicht nur in Hamburg sondern in ganz Europa und nicht nur für ein paar Stunden sondern für einige Wochen! Absolut unmöglich? Nein, aber sicher alles andere als wünschens-

wert! Denn die Konsequenzen, die sich durch einen Komplettausfall des Stromnetzes ergeben sind massiv: Weder Zentralheizungen noch fließendes Wasser funktionieren, die fehlende Computer-Logistik für den Nachschub führt zu massiven Versorgungsengpässen für Lebensmittel, Treib- und Brennstoffen uvm.. Nicht nur die Netzentagur für die deutschen Stromnetze hat begriffen, dass Herr Elsberg mit seinem Szenario richtig liegen könnte und ihn in der Vergangenheit zu Gesprächen eingeladen. Auch mit den Zuhörern gab

es nach diesem tollen Vortrag eine sehr lebhafte und lange Diskussion.

Wir waren hoch zufrieden mit dem Besuch der Veranstaltung und planen auch in Zukunft wieder solche Lesungen/Vorträge im Fachbereich Chemie im Rahmen unserer Ringvorlesung „Energie und Ressourcen“. Im Sommersemester 2015 findet diese Vorlesungsreihe wieder an der HAW statt und gibt Ihnen aus erster Hand Auskünfte zu Themen wie der Kernfusion. (Peter Burger)

Info: www.chemie.uni-hamburg.de/gs-smartgrids/



An der Glovebox, AK Burger

Drittmittelprojekte

Nachfolgend sind die bewilligten und gemeldeten Drittmittelprojekte von Dezember 2014 bis Mai 2015 aufgeführt:

Prof. Abetz, Dr. Fischer, PC, *Nachwuchsprojekt im SPP 1681* (über die TU Dresden), DFG, 10 T€;

Prof. Betzel, BC, *Travel grant*, Boehringer Ingelheim Fonds, 4 T€, LFF Projekt DELIGRAH, 85 T€;

Prof. Kerscher, BC, *Doppelblinde, randomisierte placebo-kontrollierte Studie der Phase III zur Beurteilung der einmaligen Behandlung mit Botulinumtoxin Typ A, um das Erscheinungsbild von mäßig stark ausgeprägten Glabellafalten zu verbessern*, Industrie, 28 T€;

Prof. Kerscher, BC, *A randomised, multi-centre, parallel-group efficacy and safety study evaluating two and three initial treatment sessions of Restylane®Skinboosters™ Vital Lidocaine in the face*; Industrie, 85 T€;

Prof. Luinstra, TMC, *Grundlagen auf dem Gebiet der Polyurethan-Chemie*, Industrie, 62 T€;

Prof. Maison, PHA, (PQC-5) *Zwitterionic NIR/Zr-89 Agents for Prostate Cancer Staging and Treatment*, Curadel – 1. Periode, 66 T€;

Prof. Moritz, TMC, *Untersuchungen zur thermischen Prozesssicherheit mehrphasiger Aminierungsreaktionen*, Industriepartner, 213 T€;

Prof. Theato, TMC, *Photostrukturierung von Dünnschichtdielektrika*, Industriepartner, 90 T€;

Tröller, Studienbüro, *Weiterentwicklung des Schülerferienkurses Chemie*, Frauenförderfonds der Universität Hamburg, 1 T€;

Dr. Vossmeier, PC, *Elektrische und mechanische Eigenschaften freistehender Membranen aus organisch vernetzten Metall-Nanopartikeln: Bedeutung von Ordnung und Unordnung*, DFG, 282 T€;

Prof. Meier, Dr. Huchting, OC, *Synthese und Charakterisierung verschiedener Prodrugs der antiviral aktiven T-705- und T-1105-Ribosephosphatmetabolite*, DFG, 197 T€.

Röntgenstrukturanalyse bestimmt erstmals molekulare Struktur sogenannter Spiegelmer

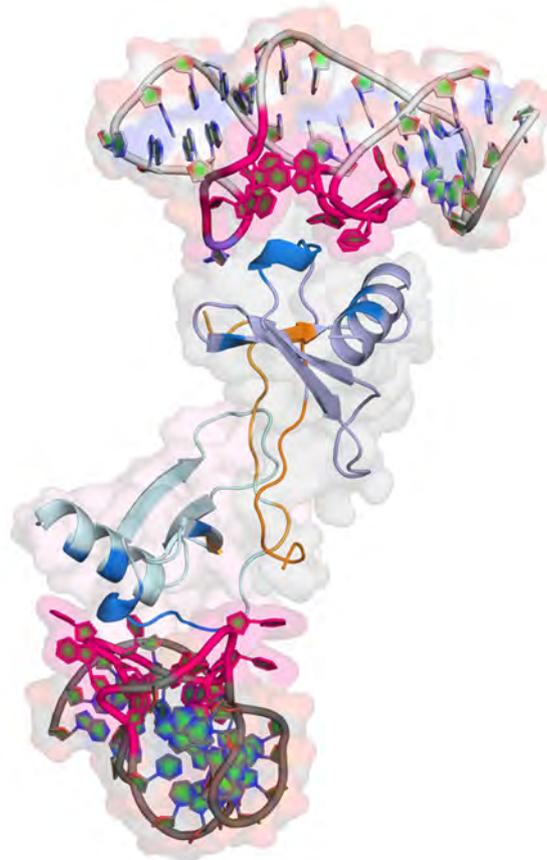
Die Arbeitsgruppe von Prof. Betzel, Fachbereich Chemie, hat erstmals die räumliche Struktur eines medizinisch vielversprechenden Aptamers aus der neuen Wirkstoffgruppe der Spiegelmer aufgeklärt. Die Ergebnisse ermöglichen ein tieferes Verständnis der Funktion sowie eine Optimierung dieses Wirkstoffes, welcher sich bereits als Entzündungshemmer in der klinischen Erprobung befindet.

Spiegelmer beruhen auf Bausteinen der Ribonukleinsäure (RNA), die im Organismus verschiedene Aufgaben erfüllen, etwa die Übertragung von Informationen oder die Regulierung von Genen. Künstlich hergestellte RNA-Moleküle, sogenannte Aptamere, können sehr spezifisch an bestimmte Proteine binden und damit deren Funktion blockieren. Gleichzeitig werden sie vom Organismus toleriert, da sie auf natürlichen RNA-Bausteinen beruhen. Aptamere gelten daher als vielversprechende medizinische Wirkstoffkandidaten. Seit 2006 ist bereits ein Aptamer zur Behandlung der altersbedingten Makula-Degeneration (AMD) zugelassen, einer Augenkrankheit.

RNA-Moleküle werden im Körper in der Regel sehr schnell abgebaut, was den Einsatz als medizinische Wirkstoffe stark einschränkt. Allerdings werden künstlich hergestellte Aptamere in ihrer L-Form vom Organismus nicht abgebaut, da sie von körpereigenen Enzymen angegriffen werden. Diese spiegelbildlichen Formen heißen Spiegelmer. Unter Nutzung der hochintensiven Röntgenstrahlung von PETRA III (DESY) wurde nun ein Spiegelmer der Firma Noxxon mit der Bezeichnung NOX-E36

analysiert. Es hemmt ein Protein namens CCL2, das an zahlreichen Entzündungsprozessen im Körper beteiligt ist. In einer kürzlich abgeschlossenen sogenannten Phase-IIa-Studie mit Patienten wurde NOX-X36 bereits erfolgreich getestet. Für die Strukturanalyse des neuartigen Wirkstoffs wurden zunächst Kristalle aus dem Spiegelmer und dem daran gebundenen Protein CCL2 gezüchtet. Wobei die Kristallisation eine technische und wissenschaftliche Herausforderung war. Zeitgleich und

mann, der bei beiden Fachveröffentlichungen Ko-Autor ist. „Die Strukturdaten liefern uns nicht nur einen ersten Einblick in die ungewöhnliche Wechselwirkung zwischen einem Spiegel-Oligonukleotid und einem natürlichen Protein, sondern liefern auch ein tieferes Verständnis der Funktionsweise beider Moleküle.“
(Christian Betzel)



in Kooperation analysierte eine Gruppe um Laure Yatime von der Universität Aarhus ein zweites Spiegelmer: NOX-D20 koppelt an das Protein C5a, das ebenfalls an zahlreichen Entzündungsprozessen beteiligt ist.

Beide Analysen wurden zusammen zeitgleich publiziert und zeigen die räumliche Struktur der Spiegelmer mit einer Detailgenauigkeit von 0,2 Nanometern (millionstel Millimetern), das ist in der Größenordnung einzelner Atome. „Ich bin begeistert, endlich eine hochauflösende Visualisierung der bemerkenswerten Formen von zwei Spiegelmer-Wirkstoffkandidaten zu haben“, betont der Gründer und wissenschaftliche Leiter der Noxxon GmbH, Dr. Sven Kluss-

Berufungsverfahren

Derzeit laufen die Berufungsverfahren für die W3-Stelle Organische Chemie, W3-Stelle Anorganische Chemie und W2-Stelle Medizinische Chemie. Ausgeschrieben sind die Stellen W3 Technische Chemie (Nf. Moritz), W1 Klinische Pharmazie und W3 Biochemie (Nf. Hahn).
(TB)

Start der Seminare „Gute wissenschaftliche Praxis“ im Fachbereich Chemie

In der letzten Mitarbeiterzeitung berichteten wir über die geplante Einführung von Seminaren zum Thema „Gute wissenschaftliche Praxis“ an unserem Fachbereich.

In den Semesterferien haben Maria Riedner aus der OC und Hauke Heller aus der PC die ersten ganztägigen Seminare für Promovierende am Fachbereich Chemie zu diesem Thema durchgeführt. In offenen Diskussionsrunden, Gruppenübungen und an Fallbeispielen wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Themenfelder der Guten wissenschaftlichen Praxis sensibilisiert. In den kleinen Seminarrunden wurde unter anderem über Veröffentlichungen und Autorenschaften, Datenmanagement und -dokumentation, Interessenskonflikte in Forschungsvorhaben, Betreu-

ung des wissenschaftlichen Nachwuchses und natürlich wissenschaftliches Fehlverhalten, seine Folgen und den Umgang damit gesprochen. Das Feedback war sehr positiv – die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schätzten die kleinen Gruppen, die Themenauswahl und die Lehrmethoden.

Parallel begann die Integration dieses Themas in die Ausbildung von Studierenden:

Gunnar Ehrlich (OC) hat für die Studierenden im 6. Semester des Fachs Chemie ein Einführungsseminar zur Guten wissenschaftlichen Praxis durchgeführt. Dieses Seminar soll zukünftig dreimal im Jahr vor Beginn des jeweiligen ISP-Kurses stattfinden, wobei die Studierenden anhand von Beispielen mit ISP-Bezug (Versuchsdokumentation, Sammlung analytischer Daten) auf

das Thema der GWP im Hinblick auf die Bachelor-Arbeit vorbereitet werden.

Im Rahmen des Vertiefungspraktikums für Physikalische Chemie wurde das Thema bisher schon als zwanzigminütiges Vortragsthema angeboten. Dieses Angebot wurde bisher gut angenommen. In Zukunft wird es für die Nanowissenschaftler im parallel laufenden Nanochemiepraktikum noch eine anderthalb Stunden dauernde Einführung geben.

Um das Angebot regelmäßig einem möglichst großen Publikum zukommen zu lassen, suchen wir mittelfristig nach weiteren Dozenten. Interessenten sind herzlich eingeladen, sich bei Maria Riedner (IOCh, Tel. 2824) zu melden.

(Maria Riedner, Gunnar Ehrlich, Hauke Heller)

Frauenförderpreis der UNI Hamburg

Frau Dr. Paschke-Kratzin und das Gleichstellungsteam der MIN-Fakultät haben den mit 10.000€ dotierten Frauenförderpreis 2015 erhalten. Hiermit wird insbesondere auch das jahrelange Engagement von Frau Paschke-Kratzin als Gleichstellungsbeauftragte des Fachbereichs Chemie (seit 1994) und der MIN-Fakultät (seit 2006) honoriert. In dieser Zeit hat Sie maßgeblich einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Studium und Familie, was in einem naturwissenschaftlichen Fach wie der Chemie nicht einfach ist, beigetragen. Außerdem konnte in ihrer Amtszeit der Anteil an Frauen im Studiengang Chemie und in der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Mitte 20 auf Anfang 40% angehoben werden. Damit wird der Pool an Frauen, die eine Karriere in der Wissenschaft ergreifen können, immer größer, so dass auch die Zahl der Professorinnen sich in absehbarer Zeit erhöhen sollte. Neben zwei Pharmazeutinnen, zwei Medizinerinnen und einer Biochemikerin ist zurzeit eine Chemikerin als Professorin am Fachbereich Chemie tätig. Die Erhöhung des Frauenanteils bei den



Dr. Angelika Paschke-Kratzin
(Foto: Nina Schober)

Professuren soll in Zukunft noch stärker durch Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützt werden.

Frau Paschke-Kratzin hat in den 21 Jahren ihrer Tätigkeit 59 Berufungsverfahren, fast ausschließlich im Fachbereich Chemie, als Gleichstellungsbeauftragte begleitet. Die Zahl der geprüften Personalauswahlbögen liegt in dieser Zeit bei einigen Hundert.

Das Preisgeld des Frauenförderpreises soll zum einen für Fortbildungsmaßnahmen der Gleichstellungsbeauftragten der Fakultät genutzt werden. Weiterhin sollen die Stukturschaffenden Maßnahmen (StruMaG) laut MIN-Gleichstellungsplan wie z.B. Nachwuchsförderprogramme und das Kinderbetreuungs-Notfallprogramm unterstützt werden.

(TB)

Auf einen Kaffee mit: Dem Team der Feinmechanischen Werkstatt

In der feinmechanischen Werkstatt unseres Fachbereichs können Werkstücke aus Metallen und Kunststoff nach Vorgaben gebaut, kleine Reparaturen vorgenommen und viele nützliche Geräte für den Laboralltag hergestellt werden. Insbesondere die geräteintensiven forschenden Arbeitskreise profitieren in hohem Maße von den Dienstleistungen der Werkstatt. Viele apparative Wünsche können nach intensiver Beratung erfüllt werden. Die Werkstatt ist bei uns auf zwei Standorte verteilt. Ein Teil ist in der Physikalischen Chemie untergebracht, ein weiterer auf der anderen Seite der Bundesstraße. Wir treffen Hans-Werner Freund, Thomas Kamph, Thomas Schattling, Siegfried Uselis, Olaf Sänger, Matthias Oswald, Ansgar Weidner, Joachim Brunken und Sonja Riewesell im Sozialraum des PC-Standortes. Es gibt Kaffee mit Kondensmilch aus frisch ausgepackten Bechern für die Gäste.

Guten Tag, vielen Dank für den Kaffee. Schön, dass Sie Zeit für uns haben. Für wen arbeitet die Werkstatt hier in der PC?

Wir sind eine Werkstatt für den gesamten Fachbereich. Zu uns kann jeder kommen, nicht ausschließlich die Arbeitskreise der PC. Manchmal gibt es aus Gewohnheit Nutzer, die nur zu uns kommen. Generell kann man jedoch auch nach drüben zur TMC gehen. Je nach Arbeitsaufkommen schicken wir manchmal Nutzer mit Anfragen zum anderen Standort.



Joachim Brunken, Sonja Riewesell, Ansgar Weidner, Hans-Werner Freund, Thomas Schattling, Matthias Oswald, Olaf Sänger (v.l.n.r) sitzend: Thomas Kamph, Siegfried Uselis

Sind Sie schon lange am Fachbereich?

Das kann man für die meisten von uns sagen. Herr Freund ist 34 Jahre, Thomas Kamph bereits 45 Jahre dabei. Herr Weidner war fünf Jahre in der Werkstatt am Geomatikum



Herr Brunken an der Drehmaschine

tätig, bevor er vor nun auch schon geraumer Zeit zu uns kam. Dort hat auch Sonja Riewesell, einzige Frau im Team, ihre Ausbildung gemacht. Herr Sänger hat seine Ausbildung in einer Einrichtung für Gehörlose in Husum absolviert, bevor er vor 26 Jahren zu uns kam. Und - das kann man eigentlich für uns alle sagen - wir arbeiten gern hier. Die Arbeit ist anspruchsvoll und abwechslungsreich - da die Aufträge aus den Forschergruppen uns vor immer neue Herausforderungen stellen.

Was kann man alles bei Ihnen bauen lassen?

Wir arbeiten überwiegend mit Metallen und Kunststoffen. Holz ist nur selten vertreten, insbesondere wegen der Brennbarkeit. Ein größerer Auftrag waren z.B. die Edelstahlwannen für Chemikalienbehälter in den Abzügen. Dann haben wir Klimakammern für verschiedene Experimente gebaut, spezielle Rührer für Reaktoren, Halterungen für Laseraufbauten. Kürzlich haben wir Probenständer für einen Kühlschrank in einer Glovebox, zum Arbeiten unter Innertgas, angefertigt. Alle diese Dinge kann man meist nicht so kaufen oder sie sind extrem teuer. Dann erledigen wir auch den Austausch von Kugellagern in allen möglichen Geräten, Reparatur von Vakuumpumpen, bohren mal schnell eine Schraube aus und schneiden ein neues Gewin-



Herr Uselis, Standortleiter Grindelallee und Herr Weidner, Standortleiter Bundesstraße

de. Vielleicht am bekanntesten ist die Cocktailmaschine, die auch am Fachbereichsfest wieder zum Einsatz kommt.

Sind Sie spezialisiert oder sind Sie Generalisten?

Im Großen und Ganzen sind wir eher Generalisten, da wir fast alle Feinmechaniker sind. Herr Schattling kümmert sich um Elektrogeräte, auch z.B. um den Umbau von Kühlgeräten für den Einsatz im Labor. Schweißen darf nur Herr Oswald, da er als einziger einen Schweißerschein hat. Nur Herr Weidner hat eine Ausbildungseignungsprüfung.

Sind Sie mit der Geräteausstattung zufrieden?

Wir haben gerade eine neue Drehmaschine bekommen, mit der man auch Kegel drehen kann. Das ist schon sehr schön. Dann haben wir eine neue Kappsäge - wir sind also ganz zufrieden. CNC-Geräte mit Computersteuerung haben wir bisher nicht - das ist auch nicht zwingend erforderlich. Da es regelmäßige Treffen der Werkstattleiter an der Universität gibt, wissen wir natürlich auch gut über die Ausstattungen der anderen Werkstätten Bescheid - und können bei Bedarf dahin vermitteln.

Haben Sie Wünsche an den Fachbereich?

Für uns wäre es wichtig, dass noch jemand schweißen darf. Dafür muss man einen Lehrgang besuchen und den Schweißerschein machen. Und wir würden uns freuen, wenn die neuen Doktoranden besser über unsere Möglichkeiten Bescheid wissen. Vielleicht könnte man mit denen am Anfang eine Runde durch den Fachbereich machen und uns so bekannter machen. Und ein bisschen mehr Platz wäre schön.

*Vielen Dank für das Gespräch und einen schönen Tag noch.
(CW+TB)*

Neu im AK Mascotto: Festkörperelektrochemie



Seit Anfang Juni 2015 ist in den Laboren von Prof. Simone Mascotto im Institut für Anorganische und Angewandte Chemie ein Hochtemperaturaufbau der Firma Novocontrol für die Untersuchung der Festkörperelektrochemie nanostrukturierter Metalloxide vorhanden.

Anhand einer speziellen Probenzelle können dielektrische Eigenschaften sowie Leitfähigkeit und Impedanz unter speziellen Bedingungen (kontrollierte Atmosphäre, Temperaturkontrolle bis 1200 °C und Feuchtigkeitsregulierung) gemessen werden.

Diese elektrochemische Anlage eignet sich für die Untersuchung von Festoxidbrennstoffzellenkomponenten, Sensoren und für die Bestimmung von Ionen transportzahlen von Membranen.

Darüber hinaus kann das Gerät mit anderen Instrumenten (Infrarotspektrometer, Massenspektrometer) gekoppelt werden, so dass Phänomene wie Gaspermeation und Elektrokatalyse durch direkte Gas-Analyse in Tiefe verstanden werden können.

(Simone Mascotto)

Evaluation der MINT-Fächer in Hamburg durch den Wissenschaftsrat



Am 7. Mai 2015 war eine hochrangig besetzte Kommission des Wissenschaftsrates am Fachbereich Chemie. Auftraggeber der Evaluation ist die Behörde für Wissenschaft und Forschung. Ziel ist es,

strukturelle Empfehlungen zur Weiterentwicklung der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) an den Hamburger Hochschulen zu erarbeiten. Für die Vor-Ort-Begehung

wurden 40 Minuten eingeplant. Im Nordflügel der Bibliothek waren Poster zu den Instituten, Forschung & Lehre und den Serviceeinrichtungen aufgestellt, um mögliche Nachfragen erläutern zu können. Bei einem Rundgang durch die OC und PC bestand für die Kommissionsmitglieder die Gelegenheit, Rückfragen mit Studierenden in den Praktika, Mitarbeitern am TEM und der NMR-Abteilung zu stellen und sich einen Überblick zum baulichen Zustand zu verschaffen. (TB)

IT-News

Windows Phone Benutzer nicht mehr vom Uni-WLAN ausgeschlossen

Benutzer von Handys mit Windows phone können sich freuen! Cisco hat endlich eine App herausgebracht, die es ermöglicht sich in das WLAN-Netz der Uni einzuwählen. Einfach die kostenlose „Cisco anyconnect“ App herunterladen und installieren. Nicht irritieren lassen, dass es noch eine Beta-Version ist. Sie funktioniert auf jeden Fall. Anschließend sich mit dem WLAN der Kennung UHH verbinden, einen Browser öffnen und das Telekom Root-Zertifikat installieren. Unter „Einstellungen – VPN“ kann man dann bei Typ „Any-Connect“ auswählen. Serverzertifikatsprüfung auf „Ein“ stellen, Benutzername und

Passwort eingeben, und schon sollte es funktionieren. Wem das alles zu kompliziert klingt: Einfach beim IT-Service der Chemie vorbeischaun. Wir helfen gerne.

Leider funktioniert nur das WLAN mit der Kennung UHH, nicht EDUROAM. Das wird dann hoffentlich mit dem neuen Windows 10 oder Windows Mobile, wie es dann heißen wird, möglich sein. (KE)

Software und Schulungen

Seit Juni 2015 ist das neue SchemDraw 15 bei uns verfügbar. Dieses Programm hat nun auch eine direkte Schnittstelle zum SciFinder. Zur Einführung der Software gab es am 9.6. einen „SciFinder and Chembiodraw Ultra Day“, an dem Dr. Pierre Morieux (Perkin Elmer), Paul Peters (CAS)

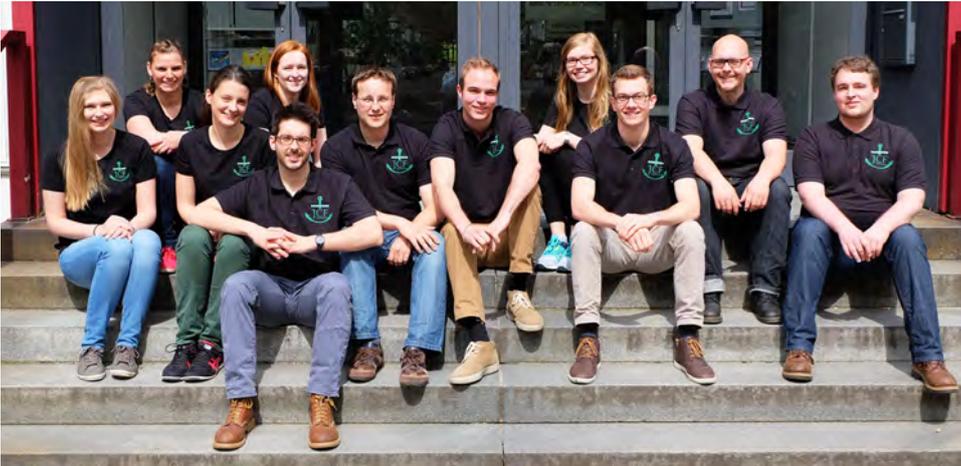
und Dr. Karin Faerber (CAS) vor Ort Schulungen durchgeführt haben.

Am 19.6. findet bei uns der Origin-Praxisworkshop statt, bei der Harald Farcas (AD-DITIVE GmbH) 3 Schulungstermine für Origin 9.1 durchführt. Anmeldung unter: www.chemie.uni-hamburg.de/it/veranstaltungen/origin2015/

Campus-Screen

Im Frühling 2015 konnten zwei neue Infoscreens in den Gebäuden der TMC und der Pharmazie aufgehängt werden. Die dortigen Arbeitskreise können nun auch zusätzliche Informationen an den Screens anzeigen lassen. Wenn Sie Informationen für den Campus-Screen haben, dann senden sie diese bitte an: campusscreen@chemie.uni-hamburg.de (Volkmar Vill)

Neues vom Jungchemikerforum der GDCh



Die Aktiven des JCF: v.l.n.r. Christine Cordsen, Anne Wolter-Steingrube, Elisabeth Ziemann, Anne Ladisch, Timo Stein, Dirk Landschulze, Nils Jeschik, Nele Treblin, Christian Rothmann, Quentin Kolb, Jan Schnelle. Leider nicht mit auf dem Bild: Anne-Kathrin Baum (Foto: Mascha Treblin)

Im April haben wir der Kita Seestraße einen Besuch abgestattet und mit den Kindern einen Experimentiertag im Rahmen der Young-Spirit-Initiative veranstaltet. Mit Feuer, Wasser und Farben konnten wir die Kleinen in kindgerechten Versuchen für das Experimentieren begeistern. Es ist eine tolle Erfahrung gewesen, die Kinder beim Entdecken zu begleiten. Wir planen die Experimentiertage künftig zwei Mal im Jahr durchzuführen.



Experimentieren in der Kita
(Foto: Christine Cordsen)

Die Woche vor Pfingsten ist traditionell für das Infogrillen vorgesehen, das wir zusammen mit dem FSR organisieren. Bereits zum siebten Mal hatten die Studierenden die Chance, sich in entspannter Atmosphäre bei den Arbeitskreisen über deren Forschung zu informieren. Über 120 Posterbeiträge boten auch dieses Mal eine breite Auswahl an möglichen Themen für Abschlussarbeiten oder Praktikumsplätze. Unsere Jury, bestehend aus den emeritierten Professoren Grunwald, Francke und Kramolowsky sowie

zwei studentischen Vertretern, kürte die besten drei Poster. In diesem Jahr hatten die Nachwuchsgruppenleiter zum ersten Mal auch die Möglichkeit, sich und ihre Forschung im Vorfeld der Posterpräsentation in Kurzvorträgen vorzustellen. Dieses neue Format traf auf überwiegend positive Resonanz.

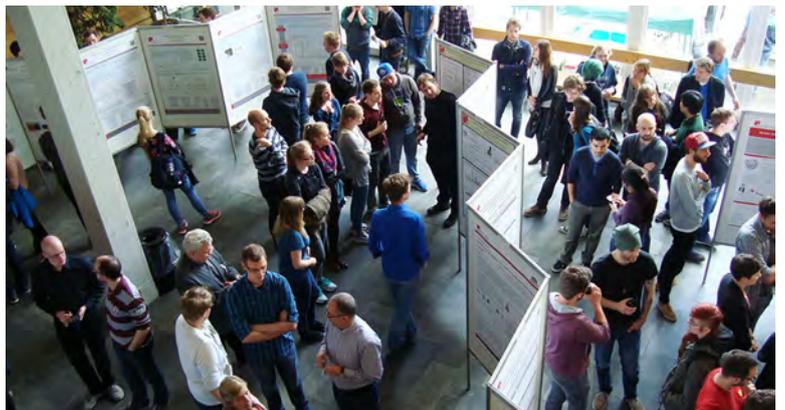
Was haben wir für die nächste Zeit geplant?
Am Freitag den 26.06. wollen wir das JCF Kiel bei ihrer Experimentalvorlesung auf der Kieler Woche besuchen. Im Anschluss daran werden wir zusammen die weiteren Highlights der Kieler Woche erkunden. Los geht es am frühen Nachmittag mit der Regional-

bahn. Wenn ihr Lust habt uns zu begleiten, meldet euch bitte bis zum 24.06. unter der unten angegebenen E-mail-Adresse. Am 2.07. haben wir Herrn Dr. Weber vom Sanitätsdienst der Bundeswehr zu Gast. Er wird um 17:15 Uhr in Hörsaal B über den medial viel beachteten Einsatz der Bundeswehr bei der Vernichtung der syrischen Chemiewaffen berichten. Im Anschluss findet eine Nachsitzung bei Bier und Brötchen im Hörsaal statt.

In der darauffolgenden Woche freuen wir uns einen Vortrag in unserer Reihe Berufsbilder zu präsentieren. Dr. Jan-Hendrik Redmann wird am 9.07. über den Berufseinstieg und den Arbeitsalltag eines Chemikers bei Shell und das Shell Technology Center Hamburg berichten. Hier laden wir im Anschluss ebenfalls zu einer Nachsitzung ein.

Wenn ihr mehr über unsere Aktivitäten erfahren oder euch im Jungchemikerforum Hamburg engagieren wollt, informiert euch auf unserer Homepage www.jcf-hamburg.de, meldet euch unter jcf@chemie.uni-hamburg.de für unseren Verteiler an oder sprecht uns einfach direkt an.

(Dirk Landschulze)



Infogrillen: Postersession im Foyer (Foto: Elisabeth Ziemann)

Wein, Wahrheit, Wollust - Das neue Talk-Experiment



Talkrunde „Wahnsinn trifft Methode“. Herr Fischer erklärt eine Destille (Fotos: UHH/Sukhina)

Im letzten Jahr hat die Universität Hamburg in Kooperation mit dem Thalia Theater eine neue Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen. „Wahnsinn trifft Methode“ heißt das neue Talk-Format, bei dem Unipräsident Lenzen und die NDR Moderatorin Julia-Niharika Sen Wissenschaftler der Universität Hamburg, dem kulturellen Leben und dem Alltag zum lockeren Gespräch in das Nachtsyl des Thalia Theaters einladen.

Nachdem es im ersten Jahr um Blut, Schweiß und Tränen ging, war am 26. März 2015 der Wein Thema des Abends.

Gäste waren die Autorin Ildiko von Kürthy, der Weinhändler Gerd Rindchen und aus der Uni Hamburg Prof. Kerstin Poehls, Kulturanthropologin am Institut für Volkskunde sowie Prof. Markus Fischer vom Institut für Lebensmittelchemie.

Da es ohne Chemie in dem Zusammenhang nicht geht, stellte Herr Fischer für alle leicht verständlich die Grundlagen der alkoholischen Gärung und der Destillation nochmal klar. Gerd Rindchen hatte zum Glück ein paar Probierflaschen im Gepäck, so blieb der Abend auch nicht allzu trocken. Lesungen und Musikeinlagen sorgten für kurzweilige Unterhaltung.

Eine gelungene Veranstaltung, die auf wunderbar unterhaltsame Weise die große Vielfalt der Universität jenseits des „Elfenbeinturms“ deutlich macht. Nach einer Abstimmung über die weiteren Themen in dieser Reihe geht es weiter mit Wahrheit und Wollust, die knapp vor der Trilogie Wein, Weib, Gesang gewann.

Am 25. Juni wird es also um die Wahrheit gehen. Man darf gespannt sein. Karten gibt es am Thalia Theater und online. (CW)

„Hörsaal S“ geschlossen

Nach 31 Jahren hat das Schweinske am Grindel, direkt neben dem Eingang zur Physikalischen Chemie, Ende April geschlossen. Generationen von Chemie-Studenten und Doktoranden haben die „Kantine“ im Hause besucht, um mal schnell etwas zu essen, ein Feierabendbier zu genießen oder einen Laborerfolg zu feiern.

Seit 1991 besuchte auch ich den „Hörsaal S“ regelmäßig, um z.B. für eine Projektbesprechung frischen Kaffee zu haben oder um in Ruhe ein Manuskript zu schreiben.

Manchmal kam es sogar zum Hattrick mit Frühstück, Mittagessen und Abendessen an einem Tag.

Viele persönliche Begegnungen mit anderen Gästen und den Mitarbeitern bleiben in Erinnerung, da das Schweinske am Grindel Geschichte geworden ist.

(V. Vill)



Das Schweinske am Grindel
(Foto: Schweinske Franchise GmbH)

Auf der eigenen Wolke 7 schweben / speichern

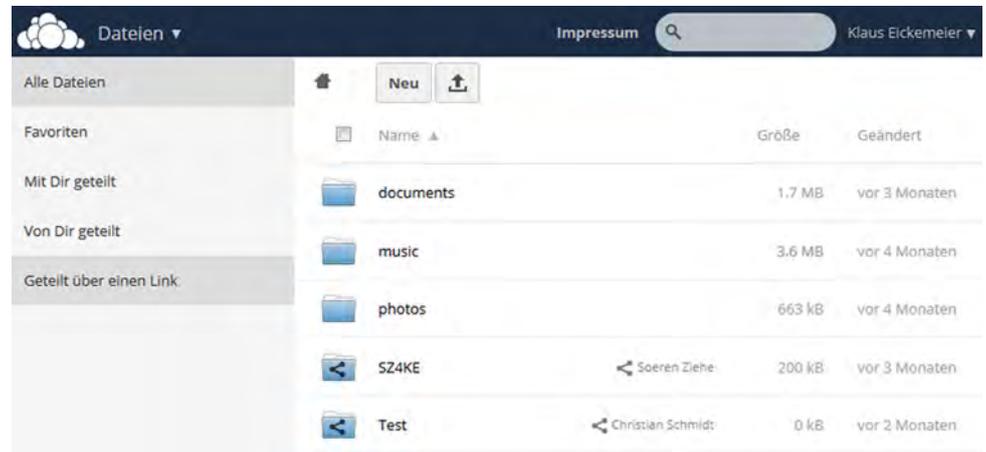
Die Chemie stellt in Zusammenarbeit mit der Physik zwar keine Wolke 7 zur Verfügung, bietet aber eine „ownCloud“ an. Aber was ist eine ownCloud? Und wer kann die ownCloud bei uns nutzen?

Zusammenfassend kann man sagen, die ownCloud ist ein Dateispeicher im Internet. Man hat seine Daten damit überall an jedem Computer mit Internetzugang zur Verfügung. Ausnahmslos kann man die eigenen Daten herauf- oder herunterkopieren. Ein „USB-Stick 2 go“ sozusagen. Verwenden kann die ownCloud jeder Mitarbeiter/Student des Fachbereichs Chemie, der eine

chert werden, sondern auf eigenen Servern in der Physik und der Chemie.

Wie bekomme ich meine ownCloud?

aktuellen Version noch nicht eingebaut, vielleicht kommt diese ja noch mit dem nächsten Update.... (KE)



„Chemie-Kennung“ besitzt, bzw. jeder Physiker mit einer Physnet-Kennung.

Hat man sich in die ownCloud eingeloggt, kann man die eigenen Daten/Verzeichnisse mit anderen owncloud-Benutzern der Chemie oder Physik teilen: entweder nur zum Lesen, aber auch zum Bearbeiten. Es ist natürlich auch möglich jedem NichtownCloud-Benutzer einzelne Verzeichnisse zur Verfügung zu stellen. Man generiert ein Passwort und übermittelt dem entsprechenden Nutzer den Link und das Passwort. So kann auch dieser Dateien herunter- oder heraufladen.

Der Clou unserer Cloud ist, dass diese Daten nicht so wie bei Dropbox, OneDrive (Microsoft) oder Google Drive auf Servern in den USA gespeichert

Ganz einfach: Wenn Sie eine „Chemie-Kennung“ besitzen (die haben Sie, wenn Sie eine ...@chemie.uni-hamburg.de Email-Adresse verwenden, bzw. einen Zugang zu einem Chemserv-Ordner benutzen), rufen sie die Internetseite:

<https://wolke.chemie.uni-hamburg.de/>

auf und melden sich mit dem Benutzernamen Ihres Email/Chemserv-Zugangs und dem dazugehörigen Passwort an. Achtung! Hinter dem Benutzernamen muss noch ein @chemie.uni-hamburg.de bzw. @physnet.uni-hamburg.de (bei Benutzer aus der Physik) geschrieben werden.

Schon besitzen Sie Ihre eigene ownCloud.

Mithilfe des Browsers (egal, welcher) können sie jetzt sofort beginnen ihre Dateien zu verwalten.

Es geht aber noch mehr:

Unter Zuhilfenahme des kleinen kostenlosen Programms „owncloud Desktop Client“ (<https://owncloud.com/de/products/desktop-clients/>) können Sie lokale, auf dem PC liegende Daten mit einem Online-Verzeichnis synchronisieren. Egal, ob sie auf dem lokalen Verzeichnis oder auf dem Online-Verzeichnis Dateien hinzufügen/entfernen, werden beide Verzeichnisse sofort abgeglichen. Diesen Client gibt es für Windows, MAC und Linux.

Den ownCloud-Client gibt es auch für die verschiedenen Handy-Typen. Dort kostet der Client allerdings einmalig ca. 0,79 Euro.

Mit ownCloud kann man auch Kontaktdaten und Kalender verwalten.

Wer Hilfe beim Einrichten usw. benötigt, kann sich gern jederzeit an den IT-Service der Chemie wenden.

Ach ja – die Funktion des Schwebens ist in der

Anmerkung: Die IT-Sicherheitsbeauftragten der Universität Hamburg raten davon ab, Dropbox oder ähnliches – insbesondere für Forschungsdaten – zu verwenden. Da es in der Regel nicht klar ist, wer alles Zugang zu diesen Daten hat.

Impressum

Mitarbeiterzeitung des Fachbereichs Chemie der Universität Hamburg

Herausgeber: Fachbereich Chemie

Adresse: Martin-Luther-King-Platz 6, 20146 Hamburg, Tel. 040 42838 6719 bzw. 4173, Mail: redaktion@chemie.uni-hamburg.de

Redaktion: Dr. Th. Behrens (TB), Dr. B. Werner (BW), Dr. Ch. Wittenburg (CW), Klaus Eickemeier (KE)

Konzeption und Gestaltung: Th. Behrens, B. Werner, Ch. Wittenburg
Druck: print & mail (Prima), Allendeplatz 1, 20146 Hamburg

Erscheint in einer Auflage von 600 Exemplaren

Für den Inhalt der Artikel sind die Verfasser verantwortlich. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor.

Unsere Mitarbeiter: Nina Schober



Nina Schober

Mehrmals im Jahr zieht Nina Schober (AK Aabetz), bepackt mit ihrer Kamera, in die grossen und kleinen Konzert- und Clubsäle, in, um und bei Hamburg, denn sie ist in ihrer Freizeit als Konzert- und Bandfotografin tätig. Unter anderem für das Stadtmagazin Oxmox schießt sie pro Konzert, meistens vor der Bühne, ca. 300 Fotos. Nachdem die Bilder danach am PC, zum Beispiel mit Hilfe des Programmes Adobe Light Room, entwickelt wurden, schickt sie der Redaktion ca. 25 Fotos. Frau Schober sucht sich ausschließlich Konzerte aus, welche ihr auch selbst gefallen. Oft wird sie dann akkreditiert und bekommt einen Pressezugang mit Fotopass. Highlights waren Konzerte der Bands Muse, Status Quo und Alicia Keys sowie das Wacken Festival. Beim Auftritt des Cirque de Soleil durfte sie als einzige Fotografin Back Stage fotografieren. Fotografiert wird bei den großen Konzerten nur während der ersten drei Lieder und ohne Blitz nach dem Motto „Three songs, no flash“. Je nach Veranstalter stehen die Konzertfotografen in dieser Zeit entweder direkt vor der Bühne im sogenannten Photopit oder in dazu vorgesehenen Bereichen. Musiker live während

der Auftritte zu fotografieren ist eine besondere Herausforderung. „Als Konzertfotografin muss ich in der Lage sein, mit bewegtem Licht und bewegten Objekten umzugehen“, so Frau Schober, die ausschließlich mit sogenannten Rohdaten arbeitet.

Aber auch „kleinere“ Bands kommen gerne sowohl live als auch für sogenannte Promofotos vor Ihre Linse. Hier war ein Highlight eine Gitarristin, welche sich, ausschließlich mit einer Gitarre bekleidet, im künstlichem Nebel stehend, für eine Bilderserie ablichten ließ.

In der Hamburger Musikerszene entwickelten sich bereits viele gute Freundschaften – „man kennt sich“.

Der Künstlername von Nina Schober, innerhalb dieser Szene, ist übrigens „Zephira“.

Außer der Konzertfotografie hat Frau

Schober ebenfalls ein großes Faible für Landschaftsfotografie, insbesondere bei Sonnenauf- und -untergang, aber auch aufziehendem Unwetter. „Je bizarrer der Himmel desto lieber“. Einige diese Bilder wurden bereits in verschiedenen Ausstellungen gezeigt. Ihre Lieblingslandschaft ist dabei das Wendland, dort hat sie ihre Wurzeln und fühlt sich „daheim“.

Schauen Sie doch einmal auf der Internetseite unter www.zephira.de einige ihrer Bilder an. Gerade hat Frau Schober von allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Fachbereiches Fotos, z.B. zur Verwendung in unserer Zeitung, gemacht.

(BW)



Impressionen Cirque de Soleil



Hochbeete mit Klosteranlage bei Jerichow
(alle Fotos: Nina Schober)



Markthallenpublikum mit Pommegabeln beim
Kamelot Konzert

NMR-Seminar für Laborantinnen und Laboranten

Technische MitarbeiterInnen, die im Labor synthetisch arbeiten, führen oft die Synthesen durch und geben Proben zur Analytik ab. Danach müssen sie warten bis DoktorandInnen oder die ArbeitskreisleiterInnen Zeit finden die Auswertung durchzuführen, um dann weiter arbeiten zu können. Die selbstständige Interpretation einfacher und mittelschwerer NMR-Spektren kann die Laborarbeit flexibler und effizienter machen. In der Industrie ist es auch nicht selten, dass LaborantInnen Grundkenntnisse der NMR-Auswertung besitzen. Zudem hat man ein besseres Gefühl, wenn man auch nachprüfen kann, ob die durchgeführte Synthese erfolgreich verlief. Und letztlich verbessert es die Kommunikation zwischen den LaborantInnen und WissenschaftlerInnen, wenn man dieselbe „Sprache“ spricht.

Das waren einige der Argumente um ein wöchentliches

NMR-Seminar für LaborantInnen einzuführen. Inzwischen nehmen mehr als 10 MitarbeiterInnen teil. Manche, weil sie eben synthetisch im Labor arbeiten, manche, weil es Ihnen einfach Spaß macht etwas Neues zu lernen. Ich muss sagen, dass ich mich sehr über das rege Interesse gefreut habe und mir der Kurs selbst viel Spaß bringt. Einmal pro Woche treffen wir uns für eine Stunde und machen praktische Übungen zur ^1H -NMR. Gerade erst haben wir begonnen die

^{13}C -NMR mit einzubeziehen. Im Wesentlichen geht es um die Auswertung, wenn nötig wird ein wenig Theorie am Beispiel besprochen.

In den letzten 3 Wochen ist die Teilnehmerzahl noch etwas angestiegen. Der Kurs findet immer donnerstags 9.30 bis 10.30 Uhr statt. Ein Einstieg ist ohne Probleme noch möglich, bei Interesse bitte eine kurze Email an hackl@chemie.uni-hamburg.de.

(Thomas Hackl)



Die Teilnehmer des NMR-Kurses für Technische Mitarbeiter

Bibliothek News

Posterausstellung

Auf 14 A0-Postern präsentieren wir im Wolf-Walter-Lesesaal eine Auswahl aus unserem umfangreichen E-Book-Angebot.

Die Poster sind nach Fachgebieten sortiert. Abgebildet sind die Buchcover und ein QR-Code. So gelangt man mit dem Smartphone schnell zum gewünschten E-Book. Neue E-Book-Wünsche können Sie uns gerne mailen an: chembib@chemie.uni-hamburg.de

Baustelle Bibliothek

Die altersschwachen Regale im Lesesaal 1 sollen nun zeitnah gegen neue ansprechende Bücherregale ausgetauscht werden. Hier wird dann der gesamte Ausleihbestand stehen und übersichtlich präsentiert. Der Präsenzbestand der Bibliothek soll im Gegenzug komplett in den Wolf-Walter-Lesesaal verlagert werden und dort in neuen Bücherregalen aufgestellt werden. Die PC-Arbeitsplätze werden im Lesesaal 1 auf der Empore untergebracht und einige neue Lesesplätze werden geschaffen. Auch der Innenhof der Bibliothek soll neu gestaltet werden und ein entspannter Lernort werden mit gemütlichen Loungemöbeln, Grünpflanzen und Wasserspiel.

Änderung der Schließfachausleihe

Seit 01.06.2015 benötigen Sie für die Nutzung der Schließfächer in der Bibliothek einen gültigen Bibliotheksausweis. Die Ausgabe und Rückgabe erfolgt bei der Bibliotheksinformation. Die Nutzung der Schließfächer ist nur während der Öffnungszeiten der Bibliothek gestattet. Die Bibliothek ist berechtigt, nicht fristgemäß freigemachte Fächer zu räumen. Beim Verlust des Schlüssels bzw. des Anhängers fallen Kosten für die Ersatzbeschaffung an.

Als zusätzlichen Service bieten wir weiterhin 10 x Schließfächer zur Ausleihe für 4 Wochen an.

(Yvonne Köhn)

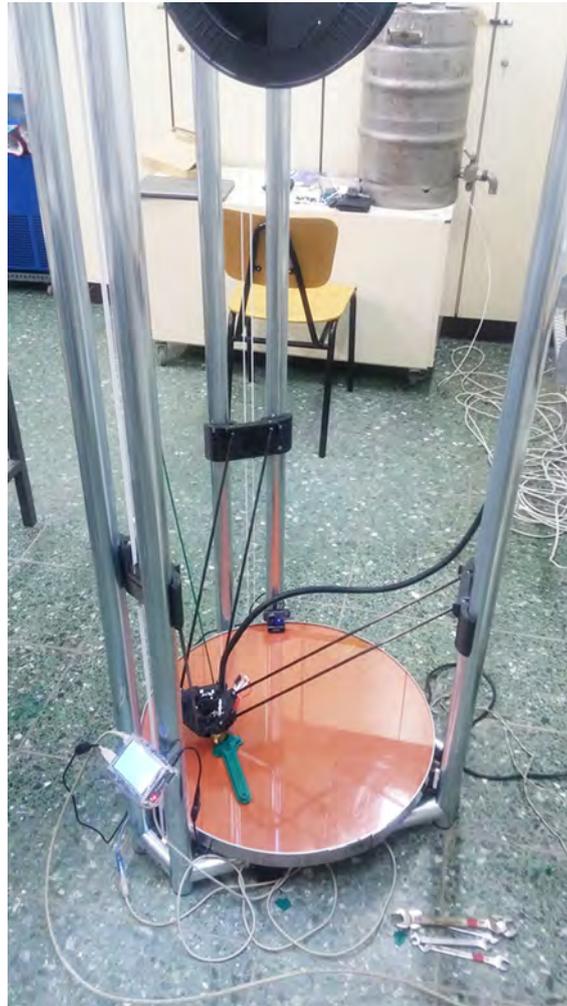
Neuer 3D-Drucker in der TMC

Fast ein Jahr nach dem der Amerikanische Präsident Obama in seiner „State of the Union“ die hohe Erwartungen an den 3D Druck zu Ausdruck gebracht hat, ist eine der neusten Entwicklungen auf dem Gebiet im FB aufgestellt. Der Drucker funktioniert nach dem Fused Filament Fabrication-Prinzip, wobei ein 3D-Objekt von einer „beweglichen Heißklebepistole“ ausgehend von einem Draht aus Kunststoff generiert wird. Die Oberflächenqualität wird durch den Düsendurchmesser bestimmt, die Feinheit des Objekts durch die Genauigkeit der Druckerkopfs. Das Gerät besitzt eine Auflösung von bis zu 900 μm und erlaubt die Herstellung von Objekten in der Größe von einem halben Meter in Höhe und Breite. Das Gerät befindet sich in der TMC und ist gedacht um Gegenstände zur Prüfzwecken aus Forschungsmaterialien (Komposite) herzustellen. Dabei wird es notwendig sein, den Standard-Druckkopf weiterzuentwickeln.

Es kann leicht gemutmaßt werden, dass der Spaßfaktor an so einem Gerät auch über den reinen Forschungsgedanke hinausgehen wird.

Die benötigten 3D Modelle werden entweder mit 3D Programmen wie Autocad oder Sketchup entworfen oder aber eingescannt. Zum 3D-Scannen wird nicht zwangsläufig ein spezieller Laserscanner benötigt. Mittlerweile gibt es sogar Smartphone Apps, mit denen Objekte aus verschiedenen Winkeln fotografiert und zu einem 3D-Modell zusammengesetzt werden können. Alle gängigen 3D Formate (z.B. .stl) werden in einen sogenannten G-Code, wie er auch bei CNC Fräsen verwendet wird, umgewandelt und an den Drucker gesendet.

Ergänzend zu den beliebten 3 cl Uni-Hamburg Bechern aus



Es handelt sich um einen sogenannten Delta-Drucker. Der Druckkopf ist an drei Z-Achsen aufgehängt und kann dadurch jede Position im Raum anfahren

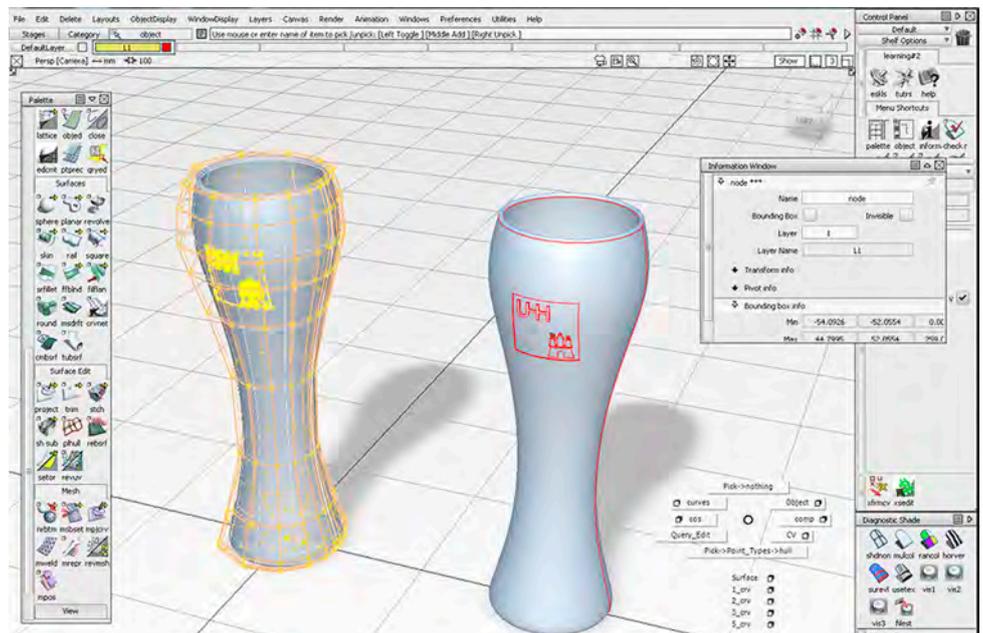
der Spritzgussmaschine, können im Fachbereich nun auch völlig andere nützliche Objekte hergestellt werden.

Als Druckmaterial kommt derzeit ABS und Polylactid (PLA) zum Einsatz. Damit können sowohl mechanisch belastbare Bauteile als auch biologisch abbaubare und biokompatible Objekte ausgedruckt werden. Die Weiterentwicklung des Druckkopfes soll die Materialzuführung auf weitere Thermoplaste und auch Verbundwerkstoffen erweitern. Druckaufträge können über die Weboberfläche Octoprint von einem beliebigen Ort über den Webbrowser oder das Smartphone an den Drucker gesendet und in Echtzeit verfolgt werden. Die Lieblingskaffeetasse kann also zukünftig auf dem Arbeitsweg bei dem 3D-Drucker in Auftrag gegeben werden.

<http://3druck.com/nachrichten/obama-erwaehnt-3d-drucker-in-seiner-state-of-the-union-ansprache-568751>

<http://3druck.com/grundkurs-3d-drucker/teil-2-uebersicht-der-aktuellen-3d-druckverfahren-462146/>

(Martin Wildemann)



Hier wird ein nützlicher Gebrauchsgegenstand entworfen

Interview mit Jun.-Prof. Dr. Nina Schützenmeister

Frau Schützenmeister, bitte schildern Sie uns Ihren bisherigen Werdegang?

Ich habe ab 2002 in Göttingen Chemie studiert mit dem Abschluss Diplom, wobei ich den externen Teil der Diplomarbeit 2006 bei Prof. Seeberger an der ETH-Zürich angefertigt habe. Gegenstand war die de novo Synthese von Monosacchariden. Die Promotion „Totalsynthese von Spinosynanaloga“ erfolgte dann in Göttingen im Arbeitskreis von Prof. Tietze. Zum ersten Post Doc bin ich an das Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie, ebenfalls in Göttingen, gegangen und habe dort im Arbeitskreis von Prof. Griesinger gearbeitet, wo ich neben Synthese von Arzneistoffen zur Strukturaufklärung auch an einem medizinalchemischen Projekt beteiligt war. Daran schloss sich ein zweiter Post Doc in Bristol/England in der Arbeitsgruppe von Prof. Aggarwal an, wo ich mich mit der Synthese von Prostaglandinen und Thromboxanen beschäftigt habe.

Sie sind Mitautorin des Lehrbuches „Reactions and Syntheses in the Organic Chemistry Laboratory“, dem sogenannten Tietzel-Eicher. Wie kam es dazu?

Ja. Im Rahmen meiner Tätigkeit als Oberassistentin im Fortgeschrittenpraktikum wurde die erste Auflage des Buches korrigiert und erweitert.

Wann und wie ist der Gedanke gereift, die wissenschaftliche Laufbahn zur Professorin einzuschlagen?

Das war im zweiten Abschnitt meines Studiums, in dem ich auch sehr viel Fachschaftsarbeit gemacht habe. Ich finde in dieser Tätigkeit eine sehr gute Verbindung von Forschung und Lehre. Während der Promotion hatte ich eine außergewöhnlich hohe Lehrbelastung, was ich aber als sehr bereichernd empfunden habe. Diese Vielseitigkeit des Berufes reizt mich sehr.

Sagen Sie uns bitte etwas zu Ihrer Forschung?

In Zukunft möchte ich auf dem Gebiet der Antiinfektiva forschen. Ich habe mir Naturstoffe herausgesucht, die totalsynthetisch hergestellt und untersucht werden sollen. Ziel ist die Herstellung neuer Antibiotika.

Wie groß wird Ihr Arbeitskreis sein?

Es wird zunächst eine kleinere Nachwuchsgruppe von max. fünf Mitarbeitern werden.

Das werden in der Regel Chemiker sein?

Die meisten werden organische Chemiker und Pharmazeuten, die Interesse an der Thematik und organischer Synthese haben, sein.

Was werden Ihre Mitarbeiter tun?

Sie werden vor allem organisch synthetisch arbeiten.

Was erwarten Sie von Ihren Mitarbeitern?

Auf jeden Fall Interesse und Spaß an der Arbeit sowie Fleiß und Einsatz. Von den Doktoranden erwarte ich aber auch ein gewisses Maß an Selbstständigkeit. Bei Bachelor- und Masterstudenten ist es selbstverständlich etwas anderes.

Welche Lehrveranstaltungen halten Sie?

Im Moment halte ich für die Studierenden der Pharmazie die Nomenklaturvorlesung und bin an der OC-Grundvorlesung für die gleichen Studierenden beteiligt.

Mit wem wollen Sie kooperieren?

Es gibt für mich hier jede Menge Möglichkeiten zur Kooperation. Deshalb ist der Standort auch so attraktiv, gerade für Medizinalchemie. In unserem Haus ist das Prof. Heisig, mit dessen Gruppe die Testungen unserer Substanzen durchgeführt werden sollen und Dr. Lemcke als Partner in dem Bereich für das Molecular Modelling.

Frau Schützenmeister wir wünschen ihnen alles Gute und bedanken uns für das Gespräch. (BW, TB)



Neues DFG-Projekt für die antivirale Forschung

Erkrankungen wie beispielsweise die Grippe oder die viralen Hämorrhagischen Fieber, zu denen auch Ebola gehört, werden durch RNA-Viren verursacht. Ausbrüche dieser Infektionskrankheiten können bedrohliche Ausmaße annehmen, da es gegen viele der Viren bisher keine wirksamen Arzneien gibt. Auch die Entwicklung von Impfstoffen erweist sich als besonders schwierig, da diese Erreger eine hohe Mutationsrate auf-

weisen. Für jeden neuen Virusstamm muss in kürzester Zeit ein neuer Impfstoff entwickelt werden.

Das Ziel der antiviralen Therapie ist es, an einem möglichst konservierten Target in den Replikationszyklus der Viren inhibierend einzugreifen und so die Vermehrung des Virus zu unterbinden. Einen solchen Angriffspunkt bietet die RNA-abhängige RNA-Polymerase. Dies ist ein Enzym, welches

vielen RNA-Viren eigen ist. Es sorgt für die Vervielfältigung des Erbguts und schafft somit eine Grundlage für die Ausbildung neuer Viruspartikel. Eine vielfach angewendete Strategie zur Inhibition von Polymerasen begründet sich auf dem Einsatz von Nucleosidanaloga. Deren Wirkmechanismen können vielfältig sein – so können sie beispiels-



Dr. Johanna Huchting

(Fortsetzung von Seite 15)

weise nach ihrem Einbau zum Abbruch der Synthese des wachsenden Nucleinsäurestrangs führen.

Eine andere Option ist die Induktion der „tödlichen Mutagenese“. Das bedeutet, dass durch den Einbau des Nucleosidanalogs in den Nucleinsäurestrang die Mutationsrate so stark zunimmt, dass keine pathogenen Viruspartikel mehr ausgebildet werden. Um diese Wirkungen zu erzielen, müssen die Nucleosidanaloga aber zunächst in die entsprechenden Triphosphate umgewandelt werden. Dies kann durch den körpereigenen Metabolismus erfolgen. Jedoch ist dieser Metabolismus für die Nucleosidanaloga häufig sehr ineffizient. Dies hat zur Folge, dass große Mengen von der Muttersubstanz eingenommen werden müssen, um eine ausreichende Wirkung zu erzielen. Zudem kann es durch die Anreicherung von Zwischenstufen zu erheblichen Nebenwirkungen kommen.

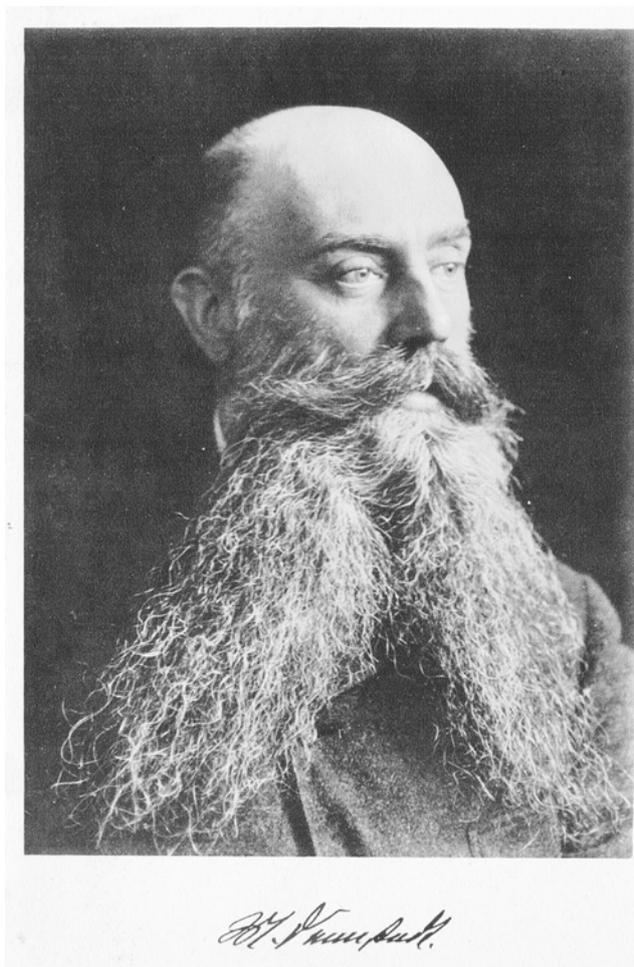
In diesem von der DFG für zwei Jahre geförderten Projekt wird mit zwei verwandten Heterozyklen gearbeitet, die eine antivirale Aktivität gegen viele RNA-Viren zeigen. Bekannt ist, dass sie durch den körpereigenen Metabolismus zunächst zu Ribonucleotiden umgesetzt werden und die entsprechenden Triphosphate letztlich die antivirale Wirkung erzielen. Die Triphosphate können aber nicht direkt als Wirkstoffe eingesetzt werden, da sie aufgrund ihrer Ladung nicht an den Wirkort im Zellinneren gelangen können. Dieses Problem kann durch den Einsatz von Pronucleotiden überwunden werden. Dies sind Verbindungen, die die aktiven Nucleotide in einer Form enthalten, welche ihnen das Passieren der Zellmembran ermöglicht, und die diese anschließend in der Zelle freisetzen.

Das Ziel dieses Projekts ist es, solche Pronucleotide zu synthetisieren und anschließend deren antivirale Aktivität in Abhängigkeit von der chemischen Struktur zu untersuchen. Dies soll zu einer Steigerung der Effizienz der Wirkstoffe führen und so zu einer verbesserten Therapie bei Erkrankungen mit RNA-Viren beitragen.

Nachdem ich mich in meiner Doktorarbeit mit der Weiterentwicklung einer Synthesestrategie für die Darstellung phosphatverbrückter Saccharidstrukturen beschäftigt habe, kann ich mich nun dank der Förderung durch die DFG mit der eigenen Stelle diesem neuen Projekt widmen. Besonders herzlich möchte ich Herrn Prof. Meier, Herrn Prof. Hahn und dem Arbeitskreis Meier für ihre Unterstützung bei der Beantragung danken. Ich freue mich auf die Forschung, bin gespannt auf ihre Herausforderungen und glücklich, zu Wissenschaft und Lehre an diesem Fachbereich beizutragen.

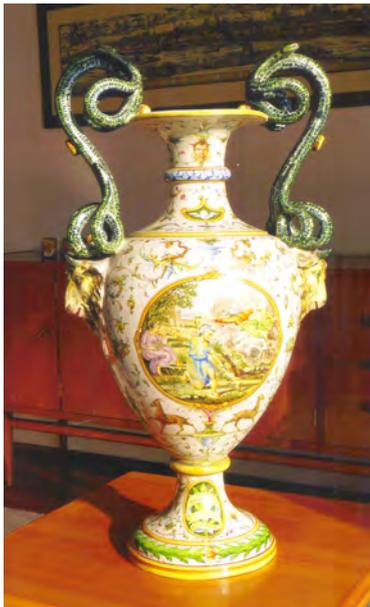
(Johanna Huchting)

Chemie, Militär und antike Welt: Neue Einblicke in das Schaffen des Chemieprofessors Max Dennstedt (1852-1931)



Porträt Max Dennstedt, Fotografie um 1910, Familienbesitz Dennstedt/von Meissner

Max Dennstedt war von 1893 bis 1910 Direktor des Chemischen Staatslaboratoriums in Hamburg, Assessor für Chemie im Hamburger Medicinal Collegium und als Professor auch Mitglied im Hamburger Professorenkonvent. Zu seinen größten Leistungen gehörte die Weiterentwicklung der Elementaranalyse. Schon 1897 stellte er seine Methoden in Vorträgen vor. 1903 erschien die „Anleitung zur vereinfachten Elementaranalyse für wissenschaftliche und technische Zwecke“, die über seinen Tod hinaus bis 1947 aktualisiert wurde. Zudem war er ein Pionier der photographischen Anwendungen in der gerichtlichen Beweisführung. 1899 konnte Max Dennstedt mit dem Chemischen Staatslaboratorium in das neue Gebäude in der Jungiusstraße einziehen. Hier bildete es zusammen mit dem Physikalischen Staatsinstitut, dem Hygiene-Institut und dem Institut für Allgemeine Botanik einen ersten „Naturwissenschaftlichen Campus“ in Hamburg, der bis zu den Zerstörungen des 2. Weltkrieges bestand. Heute wird das Gebäude vom Fachbereich Physik genutzt. Als Chemiker ist Max Dennstedt wohlbekannt; als facettenreicher, vielseitig interessierter Mensch wird er jetzt durch Be-



Fayence-Vase H. 72 cm, Breite 40 cm, 1903 Geschenk von Giacomo Luigi Ciamician an Max Dennstedt; Familienbesitz Dennstedt/von Meissner

richte seiner Enkelkinder und aus seinem Nachlass stammende Dokumente fassbar.

Max Eugen Hermann Dennstedt (* 27. Mai 1852; † 19. Juni 1931) wurde als Sohn des Polizei-Hauptmanns Hermann Dennstedt und seiner Frau Emilie geb. Bornschein in Berlin geboren. Unmittelbar nach seinem Abitur am Gymnasium zum Grauen Kloster meldete er sich freiwillig zur Armee. Nach Teilnahme am Krieg gegen Frankreich 1870/1871 blieb er zunächst als aktiver Offizier bei der Armee, wobei ihm aus gesundheitlichen Gründen eine weitergehende Laufbahn verschlossen blieb. So studierte Max Dennstedt seit 1876 in Berlin Chemie und promovierte 1879 ebendort bei August Wilhelm Hofmann, dessen Assistent er wurde. 1880 ging er nach Rom, wo er als Chemiker an der Universität tätig war und 1883 habilitierte. Bis 1885 war er Privatdozent an der Universität in Rom, wo er mit seinem Kollegen und Freund Giacomo Luigi Ciamician (* 27. August 1857 in Triest; † 2. Januar 1922 in Bologna) zusammen arbeitete. Neben seiner naturwissenschaftlichen Profession pflegte er weitere

Leidenschaften. So besuchte er regelmäßig antike Stätten und Museen. Dabei mag er mitunter erfahren haben, wo aktuell archäologische Funde gemacht wurden. Er besuchte die entsprechenden Stätten, kommunizierte mit den Anwohnern. In diesem Kontext habe er dann, wie seine Enkelin Erika von Meissner, die es wiederum von ihrem Vater Ingolfroh, dem jüngsten Sohn von Max Dennstedt erzählt bekam, des Öfteren seine Aktentasche „vergessen“. In der Tasche hatte er vorsorglich Geld deponiert. Der „zerstreute Professor“ Max Dennstedt machte einen Rundgang und kam später zufällig wieder an der besagten Stelle vorbei, wo ihm dann einer der rezenten Gesprächspartner, oftmals waren es Bauarbeiter, hinterherrief: „professore, dottore, avete dimenticato la sua tasca“. Der säumige Professor bedankte sich „überschwänglich“ für die Aufmerksamkeit, wobei in der Tasche unterdessen die Geldscheine zu archäologischen Fundstücken mutiert waren: so das Fragment eines monumentalen Trinkgefäßes auf Carrara-Marmor und der Kopf eines Silens aus numidischem Marmor, dessen rot-beige Farbschattierungen

zur naturalistischen Gestaltung des Gesichtes genutzt wurden. Im Besitz von Max Dennstedt befanden sich zudem mehrere Repliken nach antiken Werken, u.a. Nachgüsse des sog. Narziss, des Satyrs mit dem Weinschlauch und des tanzenden Faun aus Pompeji sowie eine Nachbildung des „Tauben-Mosaik“ aus der Villa des Hadrian in Tivoli. Ob Max Dennstedt diese Repliken um 1880 in Italien oder aber später, zur Ausstattung der Villa in Hamburg erworben hatte, ist nicht bekannt.

Von 1885 bis 1890 war Max Dennstedt Lehrer und Professor an der Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin und, seit 1893, in Hamburg als Leiter des Chemischen Staats-Laboratoriums tätig. Den sozialen Status von Max Dennstedt dokumentiert nicht zuletzt seine Mitgliedschaft im Hamburgischen Professorenkonvent, den Max Liebermann 1905-1906 malte.

Die Kontakte zu seinem Kollegen G.L. Ciamician, der nun die Professur in Padua und später in Bologna innehatte, bestanden weiter. In welchem Kontext konkret die schon durch die Größe – Höhe 72 cm – eindrucksvolle Vase (Abb. 2) entstand und Max Dennstedt übergeben wurde, ist offen. Mit der Widmung „ALL `AMICO M. DENNSTEDT RICORDO DEL GIUGNO 1903 G. CIAMICIAN“ und dem Dennstedt-Wappen (Färberwaid / ein Kreuzblütengewächs) verweist das mit „Grotesken“ sowie zwei biblischen Szenen reich dekorierte, von italienischen Fayencen des 16. Jahrhunderts inspirierte Stück auf einen auch jenseits chemischer Fachinteressen geführten freundschaftlichen Austausch der beiden Koryphäen. Die Darstellungen auf der Vase zeigen zudem biblische Szenen: die Verheißung eines Sohnes für Abraham und Sara (1. Moses 18. 9-15) und den brennenden Dornbusch (2. Mose 3, 1-12 und 2. Mose 4, 1-15), was als Wunsch auf eine glückliche Zukunft unter dem Segen des Herrn gelesen werden kann. Hatte G.L. Ciamician seinen Freund und Kollegen 1903 in Hamburg besucht und die Vase als opulentes Gastgeschenk mitgebracht? 1906 ist ein gemeinsamer Besuch auf dem Internationalen Kongress der Chemiker in Rom dokumentiert.

Das Leben, die Persönlichkeit und soweit rekonstruierbar die Sammlung von Max Dennstedt werden demnächst in einen ausführlichen Artikel vorgestellt. Ohne die Unterstützung von Erika von Meissner und Welf Dennstedt, den Enkeln von Max Dennstedt, denen zudem für die Überlassung der Abbildungsvorlagen und die Publikationsgenehmigungen herzlich zu danken ist, wäre dieser Beitrag nicht entstanden! Ihnen gilt unser herzlicher Dank.

(Andreas Hillert, Prien am Chiemsee, Volkmar Vill, Hamburg)

Gedenken an den Chemiewaffen-Einsatz in Ypern vor 100 Jahren – und die Folgen

Vor 100 Jahren wurde am 22.04.1915 bei der belgischen Stadt Ypern erstmals massiv Giftgas durch das deutsche Heer gegen feindliche Stellungen eingesetzt. Tausende gegnerische Soldaten (Franzosen, Algerier) wurden getötet oder verwundet.

Zum Gedenken an diesen Tag hat das Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF) der Universität Hamburg gemeinsam mit dem Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik Hamburg (IFSH) am 22. April ein gemeinsames Symposium veranstaltet. Im Rahmen von zwei Vorträgen wurde auf die Hintergründe zum Einsatz und zur Rüstungskontrolle chemischer Waffen sowie zur Historie der Chemiewaffenforschung eingegangen.

Zunächst gab Dr. rer. nat. Mirko Himmel (ZNF, Universität Hamburg) in dem Hauptvortrag „Chemiewaffen: Historische Entwicklungen, Einsatz und Rüstungskontrolle“ einen Überblick sowohl über den aktuellen Anlass für das Symposium als auch die Thematik der chemischen Kriegsführung insgesamt.

Dabei wurden zunächst historische Entwicklungen des Einsatzes von Giften und vergifteten Waffen in kriegerischen Auseinandersetzungen und erste Versuche einer vertraglichen Ächtung dieser Waffen beschrieben.

Der Erste Weltkrieg als erster industriell geführter Krieg setzte dann aber diesen Bemühungen ein jähes Ende. Denn nach ersten, wenig erfolgreichen Einsätzen chemischer Reizstoffe gegen feindliche Stellungen brachte das durch deutsches

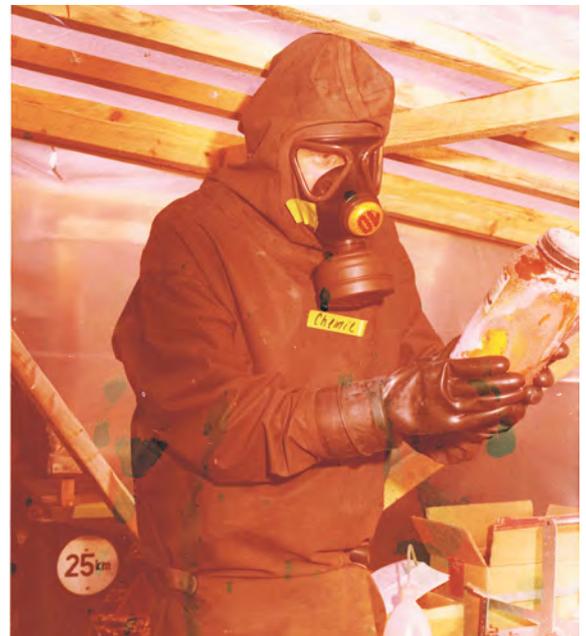
Militär in großen Mengen eingesetzte giftige Chlorgas am 22.04.1915 den Durchbruch in die feindlichen Stellungen am Ypernbogen - und tausenden Soldaten Tod und Verwundung. Im Vortrag wurde auf die weitere Entwicklung der chemischen Kriegsführung während und nach der beiden Weltkriege, aber auch die internationalen Verträge zum Verbot des Einsatzes und zur vollständigen Abrüstung chemischer Waffen eingegangen. Besondere Aktualität erhalten letztgenannte Themen auf dramatische Weise durch die Chemiewaffenangriffe während des Bürgerkrieges in Syrien, im Jahr 2013 mit dem Nervenkampfstoff Sarin (man geht von über 1.300 toten Zivilisten, darunter viele Kinder, aus) und 2014 mit Chlorgas als chemische Waffe (auch sind zahlreiche zivile Opfer zu beklagen). Am Ende des Vortrages stand die Betrachtung des aktuellen Standes dieser Abrüstungsbemühungen und der Herausforderungen, derer sich zukünftig eine präventive Rüstungskontrolle chemischer Waffen zu stellen hat. Ziel muss dabei die Verhinderung der chemischen Wiederaufrüstung sein.

Der verantwortungsvolle Umgang mit Wissenschaft und Technik und insbesondere eine Bewusstseinschärfung für Missbrauchspotenziale in den einzelnen Fachdisziplinen schon während der akademischen Ausbildung können hierbei einen wesentlichen Beitrag seitens der Universität leisten.

Ein zweiter Vortrag von Prof. Dr. Volkmar Vill (FB Chemie, Universität Hamburg) zum

Thema „Anmerkungen zur Historie der Chemiewaffenforschung in Deutschland“ führte zwei ergänzende Themen aus, in dem er Anmerkungen zur Chemiewaffenforschung in der NS-Zeit gab und sich die Frage stellte, ob auch Bezüge zum Thema Chemiewaffen auch zu Hamburg bestanden.

Tatsächlich wurden ab 1933 Chemiewaffen in Deutschland erforscht [1]. So wurde das Kai-



Reinhard Kramolowsky 1980 in Munster (Bild: Kramolowsky)



Erinnerungstafel am Messberghof (Foto: wikipedia)

ser-Wilhelm-Institut (KWI) für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin für die Chemiewaffenforschung umorganisiert. Horst Böhme, nach dem Krieg ein sehr angesehener Professor für Pharmazie in Marburg, habilitiert 1937 sogar über die Entwicklung von Chemiewaffen an der Universität Berlin in Kooperation mit dem KWI [2]. Auch ein ehemaliger Hamburger Wissenschaftler soll hier erwähnt werden: Der Peptid-Chemiker Henry Albers habilitierte 1933 in Hamburg. Er war durchaus ein guter Chemiker, allerdings engagierte er sich auch stark für die NSDAP. Hans Heinrich Schlubach, Direktor des Chemischen Staatsinstitutes in Hamburg, sorgte dafür, dass er Hamburg verlassen musste. Er wurde dann später Professor an der Technischen Hochschule Danzig und startete hier auch Forschungen über Chemiewaffen basierend auf Arsen- und Phosphorverbindungen.

Leider gibt es auch noch weitere, den Einsatz toxischer Chemikalien betreffende Bezüge zur Stadt Hamburg. Die Firma Tesch & Stabenow (kurz: Testa) hatte in Deutschland das Handelsmonopol für das Schädlingsbekämpfungsmittel Zyklon B in den Vertriebsgebieten östlich der Elbe und lieferte dieses Mittel, welches Blausäure-Giftgas freisetzt, auch an Konzentrationslager und mit dem Wissen, das es dort nicht nur für den ursprünglichen Zweck, sondern auch für Massenmorde eingesetzt wurde [3]. Der Firmeninhaber Bruno Tesch wurde dafür nach dem Kriege während des sog. Testa-Prozesses im Hamburger Curio-Haus von einem britischen Militärgericht 1946 zum Tode durch den Strang verurteilt und später hingerichtet. An das Elend, das die Firma Tesch & Stabenow ausgelöst hat, erinnert heute eine Gedenktafel in der Nähe des Chile-Hauses im Hamburger Kontorviertel.

Es gab sogar Chemiewaffentote in der Stadt Hamburg! Die Chemische Fabrik Hugo Stoltzenberg (CFS) war von 1923 bis 1979 in Hamburg tätig für die Herstellung und den Umgang mit „Ultragiften“ [4,5]. Der Gründer der Firma hatte bereits während des Ersten Weltkrieges unter Fritz Haber am deutschen Giftgasprojekt mitgearbeitet. 1928 kam es zum ersten Stoltzenberg-Skandal, als Phosgen, ein Chemiewaffenrestbestand des Ersten Weltkrieges, durch eine Leckage austrat, und mindestens 10 Menschen starben und ca. 300 Menschen verletzt wurden. 1979 kam es dann zum zweiten Stoltzenberg-Skandal. Spielende Kinder fanden auf dem nicht abgesicherten Firmengelände Gefahrstoffe, mit denen sie experimentierten. Dabei starb ein Kind. Dieser Skandal war dann auch der Anlass, die Firma endgültig zu schließen. Ein Untersuchungsausschuss klärte die Umstände des Skandals. Dabei musste festgestellt werden, dass die Behörden bei der Kontrolle dieser Firma über viele Jahre völlig versagt hatten.

In ganz Deutschland gab es (teils hämische) Kritik und sogar der Rücktritt des Hamburger Bürgermeisters wurde gefordert. Die Untersuchung des Firmengeländes öffnete dann gewissermaßen die Büchse der Pandora: ca. 2.000 Gebinde von Chemikalien fand man dort, teils vergraben, praktisch immer unsachgemäß gelagert und manchmal sogar unbeschriftet. Selbst in den Toilettenräumen wurden Giftstoffe gelagert. Ungefähr 50 Gebinde beinhalteten Chemiekampfstoffe, die unter großen Sicherheitsmaßnahmen von Spezialisten der Bundeswehr entsorgt werden mussten. Darunter befand sich sogar der Nervenkampfstoff Tabun! Für die Entsorgung der anderen Chemikalien blieb die Hansestadt selbst verantwortlich. Und hier erreichten die Auswirkungen des zweiten Stoltzenberg-Skandals auch den Fachbereich Chemie an der Universität Hamburg.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Walter Kaminsky haben die Professoren des Fachbereiches die Gebinde eingehend untersucht und die endgültige Vernichtung durch Verbrennung vorbereitet. Das alles unter den kritischen Augen der Öffentlichkeit. Ein kleinster Fehler im Umgang mit diesen Gefahrstoffen hätte dabei einen weiteren Skandal auslösen können. In Vollschutzanzügen und abgesichert durch Einsatzkräfte, ausgestattet mit Atropininjektionsspritzen im Hintergrund, haben die Professoren unseres Fachbereichs de Meijere (OC), Kaminsky (TMC), Klar (AC), König (OC), Kramolowski (AC), Schumann (OC), Steinbach (PC) und Voss (OC) die Analysen der aufgefundenen Chemikalien in dem als Zwischenlager genutzten Standort der Bundeswehr in Munster durchgeführt. Am 7. November 1980 konnte dann die staatliche Pres-

sestelle der Hansestadt Hamburg verkünden, dass die Sanierungsarbeiten auf dem Stoltzenberg-Gelände früher als geplant abgeschlossen werden konnten (statt der geplanten 40 dauerte es nur 27 Wochen).

Literatur

- [1] Florian Schmaltz: Kampfstoff-Forschung im Nationalsozialismus. Zur Kooperation von Kaiser-Wilhelm-Instituten, Militär und Industrie. Wallstein Verlag, Göttingen 2005
- [2] Die Wikipedia-Seite verschwieg bis zum April 2015 diese militärischen und politischen Aktivitäten von H. Böhme. Jetzt wurde die Information aber auch dort nachgetragen.
- [3] Jürgen Kalthoff, Martin Werner : Die Händler des Zyklon B: Tesch & Stabenow. Eine Firmengeschichte zwischen Hamburg und Auschwitz, VSA-Verlag, Hamburg (1998).
- [4] Dietrich Stoltzenberg: Die chemische Fabrik Stoltzenberg 1923-1979, Zeitzeugenberichte VI - Chemische Industrie - Tagung „Industriekreis“ der GDCh-Fachgruppe Geschichte der Chemie, 25. bis 27. September 2003 in Merseburg 281-299 (2003),
- [5] Henning Schweer: Die Chemische Fabrik Stoltzenberg zu Hamburg von 1923 bis 1945, Hamburgs Geschichte einmal anders: Entwicklung der Naturwissenschaften, Medizin und Technik 2, 149-161, Books on Demand, Norderstedt (2009).

(Mirko Himmel, Volkmar Vill)



Beschriftung der Zyklon B-Dosen (Foto: wikipedia)

Dienstleistungszentrum (DLZ)
Einkauf und Personalservice
Studentische Hilfskräfte



von links nach rechts: Sven Klein, Martina Heinze, Suzan Kaya, Kathrin Rauls, Birgit Thede, Danny Dührkop, Sabine Gonska, Petra Brose (SHK), Ralf Hürriich. Thorsten Rosenburg, Philipp Wacker und Ehsan Gias Abadi waren leider abwesend

Seit April 2015 sind jeweils das Dienstleistungszentrum Einkauf Bundesstraße und der Personalservice Studentische Hilfskräfte, Tutoren, Wissenschaftliche Hilfskräfte in der Monetastraße 4 (1. OG) nunmehr örtlich zusammengefasst.

Der Einkauf ist hierbei nicht nur für die Fachbereiche Chemie, Geowissenschaften, Mathematik und Zoologie zuständig, sondern auch für die Beschaffungen der Standorte Bergedorf (Holzwirtschaft und Sternwarte), Jungiusstraße (Physik), CeNak, CliSAP und

das MIN-Dekanat. Das Team hat sich in den schönen, neuen Räumlichkeiten gut eingelebt und fühlt sich dort sehr wohl. Aufgrund der guten telefonischen Erreichbarkeit ist der Kundenkontakt weiterhin vorhanden, wobei insbesondere die Mitarbeiter der naheliegenden Bereiche Chemie und Geowissenschaften auch gern noch persönlich im DLZ Einkauf vorbeikommen.

Jeder Besucher ist herzlich willkommen. Das DLZ ist auch außerhalb der regulären Kernarbeitszeiten für Sie erreichbar.

Frau Brose fühlt sich auch in ihrem neuen Team sehr wohl und freut sich in dem Team zu arbeiten. Man hilft sich gut untereinander. Weiterhin ist sie primär für Chemie und Bioinformatik tätig.

(TB)

triebstechnik und hat somit die Nachfolge von Herrn Breidohr, der zum 01.01.2015 in seinen wohlverdienten Ruhestand gegangen ist, angetreten. Herr Brandt ist gelernter Elektroinstallateur und war zuvor 4 Jahre als Elektriker in der Werkstatt des Technischen Betriebs tätig. Als Werkstattleiter ist Herr Brandt kompetenter Ansprechpartner in allen Fragen der Betriebstechnik hier bei uns im Fachbereich. Die nun freigewordene „Elektriker-Stelle“ in der Werkstatt wird wahrscheinlich (erst) zum Herbst 2015 wieder neu besetzt werden. Wir freuen uns sehr darüber, dass wir Herrn Brandt für diese anspruchsvolle Aufgabe gewinnen konnten und dass er uns hier im Fachbereich weiterhin erhalten bleibt.

(Fabian Kuschow)

Verstorben



Peter Heidenreich

Im Alter von 79 Jahren ist Herr Heidenreich nach langer Krankheit am 28. Mai verstorben. Peter Heidenreich war in den Achtziger und Neunziger Jahren Verwaltungsleiter im Fachbereich Chemie. Herr Heidenreich hat den Fachbereich mit seiner fürsorglichen Art geprägt. Ich weiß gar nicht genau, wie viele Paare hier am Fachbereich er zusammen gebracht hat. Ich erinnere mich noch, dass er mich fast jede Woche gefragt hat, wieso ich denn noch nicht verheiratet wäre.

Herr Heidenreich hatte immer ein offenes Ohr für die Probleme der Mitarbeiter. Er war quasi noch ein Chef alter Schule. Für mich war er der beste Vorgesetzte, den ich je hatte. Er hat mir sehr viel über die Hamburger Verwaltung und speziell die Universität beigebracht. Ich bin traurig, dass Herr Heidenreich nicht mehr unter uns weilt. In Trauer.

(Klaus Fischer)

Personalnachrichten



Stephan Brandt

Seit April ist Herr Stephan Brandt der neue Werkstattleiter in der Haus- und Be-